Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **11 (1917)**

Heft 8

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rundschau.

Der Papst als Friedensstifter. Die Friedensnote des Papstes erscheint im Augenblick des Redaktionsschlusses. Daher können wir ihr nur ein paar kurze Bemerkungen widmen.

Wir empfinden diese Aktion des Papstes als wichtig und bedeutsam. Daß sie den Krieg unmittelbar zum Stillstand bringen werde, ist nicht zu erwarten. Aber davon hängt ihr Wert auch nicht ausschließlich ab. Sie wird einen starken Beitrag an die Friedensatmosphäre bilden, aus der eines Tages der Friede hervorgehen wird. Vor allem aber erscheint uns im höchsten Grade wichtig, daß nun auch die katholische Kirche durch den Mund des Papstes sich zu der Förderung einer Abrüstung zu Wasser und zu Lande, zu der Ersetzung des Machtprinzips durch das Rechtsprinzip im Zusammenleben der Völker und damit zum Glauben an die Möglichkeit einer baldigen Beseitigung des Krieges bekennt. Sie schließt sich also dem Pazifismus und Sozialismus wie der Wilsonschen Botschaft an.

Daß dies ein Ereignis von gewaltiger Tragweite ist, läßt sich doch wohl nicht leugnen. Es sucht in der Geschichte der Kirche seinesgleichen. Nicht daß die Haltung des Papsttums absolut neu wäre, es hat namentlich im Mittelalter ähnliche Bestrebungen verfolgt; aber diese sind seit vielen Jahrhunderten zurückgetreten und jedenfalls noch nie in solch konkreter Form gemacht worden. Nun fehlt bloß noch das logisch und religiös gleich notwendige Zugeständnis, daß diese Abrüstung auch eine innerliche sein und daß es darum immer mehr Menschen geben muß, die nicht mehr Krieg führen können und daraus die praktischen Folgerungen ziehen.

Für den Protestantismus ist es eine nachdenkliche Tatsache, daß es ausgerechnet im Reformationsjahr der Papst sein muß, der einen zum Heil der Welt notwendigen Schritt tut, für den der Protestantismus nicht den Geist und die Kraft gehabt hat. Diese Tatsache allein wäre geeignet, die Reformationsfeier zu einer Bußfeier zu machen. Denn es handelt sich hier um keinen Zufall. Der Protestantismus ist einer solchen Tat nicht etwa bloß darum unfähig, weil er keine einheitliche äußere Spitze und Organisation hat, sondern weil ihm überhaupt der Geist des echten christlichen Universalismus verloren gegangen und weil er den Weltmächten, mit denen er sich von Anfang an zu stark verbündet hatte, zuletzt gänzlich verfallen ist.

Wir möchten deßwegen die Tat des Papstes religiös doch nicht allzuhoch einschätzen. Man kann mit Recht fragen, warum sie nicht schon vor drei Jahren erfolgt ist. Damals hätte sie ungleich mehr Mut und Glauben bewiesen, als heute, wo sie Wahrheiten ausdrückt, die inzwischen in Blut und Grauen zu recht allgemein anerkannten geworden sind. Es zeigt sich eben auch hier, daß das Papsttum und

und damit der ganze Katholizismus als Organisation, d. h. als Kirche nicht sowohl darauf angelegt sind, Organe des kämpfenden, sich der Welt entgegenstämmenden, prophetischen Gewissens zu sein, sondern mehr darauf, anderswo entstandenes neues Leben zu sanktionieren. Jenes Erste wäre Aufgabe eines echten und lebendigen Protestantismus, wie ihn, wenn auch noch nicht in der allerhöchsten Form, Präsident Wilson vertreten hat.

Auch muß bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß das Papsttum in diesen Jahren zu vielem geschwiegen hat, wider das es seine Stimme hätte erheben müssen und daß wir die Art von Neutralität, die die Note atmet, so wenig zu der unsrigen machen können, als die der Zimmerwaldleute. Es gibt eine Neutralität, die es sich mit der Stellungnahme im Kampfe zwischen Gut und Böse, Gott und Welt zu leicht macht. Man mag weiter einwenden, daß der päpstlichen Aktion wohl nicht nur rein ideale, religiöse, sondern auch kirchenpolitische Gründe großen Stils zu Grunde liegen. Wir sind zu lange daran gewöhnt worden, daß bei den Handlungen der Kurie die kluge Machtrechnung eine entscheidende Rolle spielte, als daß wir bis auf weiteres sie als ganz lauteres Gold einnehmen könnten. Erst ein leidenschaftliches, in den Augen der Welt törichtes und der eigenen Machtstellung schädliches Eifern um Gottes Recht und Wahrheit könnte uns von diesem tiefwurzelnden Mißtrauen völlig befreien.

Selbstverständlich ist das Versagen des Protestantismus durch die Mängel des katholischen Systems nicht entschuldigt. Die Friedensbotschaft des Papstes aber bleibt trotz allen notwendigen Vorbehalten ein Markstein der Geschichte, dessen wir uns von Herzen freuen. L. R.

Erklärung.

Aus den Zeitungen erfahren wir, daß aus der Schweiz eine Nachahmung der „Frankfurter Zeitung" nach Deutschland geschmuggelt worden sei, worin u. A. auch ein Abdruck aus den „Neuen Wegen" stehe. Dies veranlaßt uns zu der Erklärung, daß wir selbstverständlich nicht nur mit der ganzen Sache nichts zu tun haben, sondern für einen solchen Zweck auch nicht die Erlaubnis zum Abdruck von Artikeln der „Neue Wege" gegeben hätten. Wir halten diese Benützung unserer Zeitschrift für Mißbrauch. Mag das Aufziehen einer fremden Flagge eine berechtigte Kriegslist sein oder nicht, so segeln doch wir nur unter der eigenen.

10. August 1917. Die Redaktion der Neuen Wege.

Redaktion: Liz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **L. Stückelberger**, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.